

Buchschmuck des Hieronymus von der Finck für die Berner Druckereien

Autor(en): **Lindt, Johann**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Stultifera navis : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = bulletin de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **11 (1954)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-387758>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

pagandazentrale für schweizerische landwirtschaftliche Erzeugnisse in Zürich, veröffentlichte unter dem obigen Titel einen köstlichen Privatdruck. Albert Muret erfand eine weinfröhliche Geschichte, nach der Noah, ein weißbärtiger Herr, im Flugzeug in der Schweiz erschienen sei, um mit Weinkennern die einzelnen Weingebiete und Keller zu besuchen. Roth und Sauter, Lausanne, übernahmen den Druck in der gewohnten Bodoni (12 P.), Pierre Monnerat ließ seinen ganzen Witz und Übermut in seinen farbigen Illustrationen sprühen. Dieser Druck erfreut Weinkenner und Bibliophile. Die Einheit des Druckes wird durch die eingestreuten Rezepte und Anleitungen zum Weingenuß gestört; sie hätten besser geordnet dem Haupttext beigefügt werden sollen.

Wir wollen hoffen, daß auch andere kaufmännische Unternehmungen dem schönen Beispiel der Weinfirmer folgen und ihre Kunden mit bibliophilen Drucken beschenken.

Bibliographie

Monseigneur le vin, édité par les Etablissements Nicolas. Texte de Louis Forest, dessins de Charles Martin. Imprimeurs Draeger Frères, Paris, novembre 1927.

Mon docteur le vin, texte de Gaston Dérès, Aquarelles de Raoul Dufy. Imprimeurs Draeger Frères, Paris, janvier 1936.

Toine, texte de Guy de Maupassant, bois de Paul Boesch, Berne. Première plaquette de la maison Leo Wunderlé S.A.

négociants en vins, Lucerne; 2000 exemplaires sur velin teinté, numérotés à la presse; 200 exemplaires en plus marqués RS, 40 exemplaires sur grand vergé Guarro Molivell avec une suite de bois en sépia sur Chine; imprimeurs Max Roth et Carl Sauter, le Verseau, Lausanne, collaborateur Albert Nüssli; 12 décembre 1945.

La Belle Amphélise, seconde plaquette de la maison Leo Wunderlé S.A., Lucerne; texte de Maurice Zermatten, légende illustrée par Pierre Monnerat, Lausanne. 2000 exemplaires numérotés à la presse, en plus 40 sur pur chiffon d'Arches à la forme ronde, nominatifs; ensuite 500 exemplaires marqués RS; achevé d'imprimer à l'enseigne de Saint Jean porte la tige à Lausanne, le 3 octobre 1947 par Max Roth et Carl Sauter (le Verseau), assistés par René Corbaz et Albert Nüssli.

Adrian vo Buebebürg als Räbbur vo Spicz, herausgegeben durch die Weinhandlung Großenbacher & Cie. AG., Langenthal. Text von Emil Balmer, Bern. Holzschnitte von Paul Boesch, Bern, vier Lithos von W. E. Kaessner; gedruckt durch Max Roth und Carl Sauter (le Verseau), Lausanne; 675 Exemplare (2 gezeichnet durch Emil Balmer und den Illustrator, das eine mit dem Wappen von General Guisan, das andere mit dem des Bundesrates Walter Stampfli); 25 gezeichnet durch Emil Balmer und den Illustrator für die Mitglieder der Familie Grossenbacher der 2., 3. und 4. Generation; 115 für die eidgenössischen, kantonalen und Gemeindebehörden und den Heereskommandanten; 433 für die Dienstkameraden des Chefs der Firma; 100 den Druckern reserviert. Fertig erstellt am 22. Juni 1944, am Tag der 10 000 Märtyrer und des 468. Jahrestages des Sieges von Murten.

Weinlegende, herausgegeben durch die Weinhandlung Berger & Co., Langnau i. E. Text von Leopold Hess, Zürich. Federzeichnungen von Otto Bachmann, Locarno. Druck von Gebr. Fretz AG., Zürich. Auflage 2000 deutsche und 400 französische Exemplare, erstellt im Weinmonat 1945.

Noë dans nos vignes, herausgegeben von der Propagandazentrale für schweizerische landwirtschaftliche Erzeugnisse, Zürich. Text von Albert Muret, Lausanne. Farbige Zeichnungen von Pierre Monnerat, Lausanne. 2000 Exemplare (25 auf Arches pur chiffon, 225 auf «Rives à la forme»; 1750 auf vergé crème). Druck von Max Roth und Carl Sauter (le Verseau), Lausanne, fertig erstellt November 1952.

Johann Lindt

Buchschmuck des Hieronymus von der Finck für die Berner Druckereien



Die Blütezeit des bernischen Buchdrucks war die Spanne über die Jahre 1750 bis um 1790 – die Gegenwart, mit Verlaub, vorsorglich zur Wertabschätzung nicht beigezogen. Es ist aber nicht so, daß es nur in Bern zu einem Aufschwung und Blühen dieses Gewerbes gekommen ist, es lenzte in dieser Beziehung allüberall. Das größte Verdienst darum hatten nicht zuletzt die Schriftgießereien mit ihren Neuschaffungen an Schriftmaterial. Für die Schweiz, Süddeutschland und ein weiteres Einzugsgebiet muß diese Anerkennung den Leistun-

gen der Wilhelm Haas'schen Schriftgießerei in Basel zugesprochen werden. An Hand von Schriftmusterbüchern dieses Hauses ist ersichtlich, daß die Berner Druckereien ihr Schriftmaterial auch von dort bezogen.

Die augenfälligste Wandlung zum Besseren aber erfuhr der sogenannte Buchschmuck. Was unter dieser Bezeichnung zu verstehen ist, umschreibt J. F. Unger in seinem «Denkmal eines berlinischen Künstlers» (1798). «Die Leisten», sagt er, «sind die Verzierungen, die zu Anfang eines Werkes dem Text vorangehen. Kartuschen wurden gleich zu Anfang des Textes gebraucht und der erste Buchstabe darin eingeschlossen. Die Finalstöcke kamen zu Ende des Aufsatzes oder



1



2



3

Vignetten der Hochobrigkeitlichen Druckerei, verkleinert



4



5



6



7



8



9



10

Vignetten der Hochobrigkeitlichen Druckerei, verkleinert

des Werkes. Dies sind Kunstausschnitte in Buchdruckereien, welche nach und nach aussterben, weil jetzt solche Sachen nicht mehr oder doch nur selten gebraucht werden.»¹ Der barocke Zierat geht um die Mitte des 18. Jahrhunderts über in den Stil des Rokoko und in den siebziger Jahren in den des Klassizismus. Die Wandlungen geschehen aber nur nach und nach. Die älteren Stilarten folgen den neuen noch Jahre wie eine sichernde Nachhut und bleiben der neuen Zeit nur zögernd fern. Der Übergang ins Rokoko nahm seinen Ausgang am augenfälligsten in Paris durch Jean Baptiste Papillon (1698–1776), doch folgten andere Städte in den umliegenden Ländern nach. Wohl sind deren Holzschnittkünstler nicht bekannt geworden wie der allgemein anerkannte Franzose, was aber nicht sagen will, daß ihre Arbeiten weniger beachtenswert wären. In Deutschland haben einzig die beiden Unger einige Anerkennung gefunden, viele andere sind zur Not mit Namen bekannt, andere auch das nicht.

In Zürich war in den Jahren 1720–1740 an der Augustinergasse der Holzschneider und Kupferstecher David Redinger als Buchschmuckkünstler tätig. Später scheint er sein Wirkungsfeld nach Basel verlegt zu haben. Es wird ihm heute allgemein die Wertung zuteil, wohl ein tüchtiger Holzschneider, aber ein weniger guter Zeichner gewesen zu sein. Ein Verdienst aber kann ihm nicht hoch genug angerechnet werden, nämlich dieses, daß er – mit einigen andern – die Kunst des Holzschneidens mit Liebe und großer Meisterschaft über eine Zeit des Niedergangs hinübergerettet hat. Wenn er schon, wie man sagt, hauptsächlich nach Entwürfen namhafterer Künstler gearbeitet hat, hat er doch ohne Zweifel auch Eigenes geschaffen. Ein Beweis dafür ist, nebenbei bemerkt, die Bezeichnung auf einem Tafelholzschnitt im Basler Hinkenden Bot von 1730 mit «D. R. inven. et Sc.». Seine Arbeiten bezeichnete er das eine oder andere Mal mit seinem vollen Namen, aber doch meist nur mit «R» oder «DR». Eines der anmutigsten Zeugnisse seiner Buchschmuckkunst sind die Vignetten zu Albrecht Hallers 1734 in zweiter Auflage in Bern gedrucktem «Versuch von schweizerischen Gedichten». Alljährlich belieferte er die Drucker der Brattigen mit Holzschnitten zu ihren «Weltläufigenverzeichnissen» und «Moritatengeschich-

¹ Über Johann Georg Unger siehe die Arbeit von Maria Gräfin Lanckorońska in «Stultifera navis» 1951, S. 82.

ten». Diese dürfen aber kein Gradmesser für sein Können sein, schon eher dann seine mit «R» bezeichneten Arbeiten für den Buchschmuck zu Bruckners «Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel», der bei Emanuel Thurneysen in den Jahren 1748–1762 herauskam. Für dieses Werk lieferten auch Snari (?) und Hieronymus von der Finck Zierstücke².

Die ersten bekannten Arbeiten von Hieronymus von der Finck sind die nach Entwürfen von Zürcher Künstlern gearbeiteten und in Zürcher Drucken erschienenen Zierstücke. Die Vorlagen dazu lieferten Ludwig Meyer von Knonau, J. B. Bullinger, Salomon Gessner und andere³. Diese Arbeiten und die später – wohl auch nach eigenen Zeichnungen geschaffenen – zeugen nicht nur handwerklich von einem Meister der Holzschneidekunst. Von der Finck ist vor dem Jahr 1750 in Basel ansässig geworden. Er stammte aus Holland und nannte sich Formschneider und Modellstecher³. Im Jahre 1760 wurde er in das Basler Bürgerrecht aufgenommen⁴. Seine erste Frau, Catharina Barbara geborene Bloch, starb im Christmonat 1764 und seine zweite Frau, Maria Magdalena geborene Preisswerkh, im Mai 1766. Hieronymus von der Finck verstarb (oder wurde begraben) daselbst den 6. Herbstmonat 1780⁵. Nachfragen über Geburtsdatum und Heimatort des Meisters bei Amtsstellen in Holland haben leider zu keinem Ergebnis geführt.

Die Berner Stadt- und Hochschulbibliothek besitzt ein «Inventarium der Hochobrigkeitlichen Druckerey», das beim Amtsabtritt des Hochobrigkeitlichen Buchdruckers Beat Friedrich Fischer auf das Jahresende 1789 einerseits und für seinen Nachfolger Daniel Brunner andererseits der Obrigkeit als Vertragsunterlage gedient haben wird⁶. Nebst den Schriftmusterabdrücken enthält es ein Verzeichnis der Druckerpressen und Gerätschaften, der Initialbuchstaben, der Standeswappen und anschließend die Abdrucke von ungefähr 120 Zierstücken. Offensichtlich ist die Mehrzahl der Stöcke von Finck geschnitten, doch

² Über Redinger und von der Finck siehe: Paul Leemann von Elck, «Druck, Verlag, Buchhandel im Kanton Zürich».

³ Heinrich Weiss, Neuestes Basler Bürgerbuch (1836).

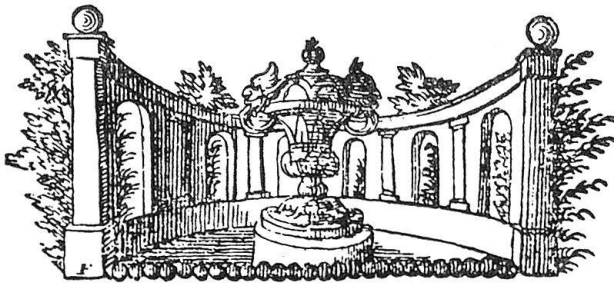
⁴ Heinrich Weiss, Verzeichnis der seit dem Jahre 1700 bis 1829 mit ihren Frauen und Kindern neu aufgenommenen Bürgergeschlechter in Basel (1829).

⁵ Heinrich Weiss, Verzeichnis der in Basel verstorbenen und begrabenen Bürger und Einwohner seit dem Jahre 1730 bis 1819. In diesem Verzeichnis ist David Redinger nicht aufgeführt; er scheint demnach nicht in Basel gestorben zu sein.

⁶ Stadt- und Hochschulbibliothek Bern, Kp. VI. 105.



11



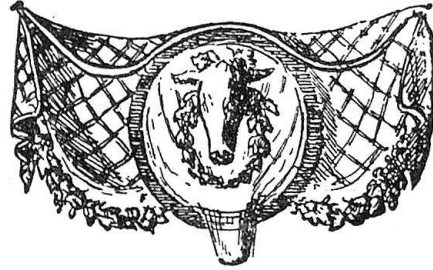
12



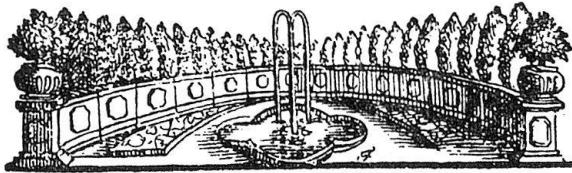
13



14



15



16



17



18



19



20



21



22

Vignetten der Hochobrigkeitlichen Druckerei, verkleinert



23



24



25



26



27



28



29



30



31



32



33

Vignetten der Hochobrigkeitlichen Druckerei, verkleinert



34



35



36



37

Vignetten der Hochobrigkeitlichen Druckerei, verkleinert

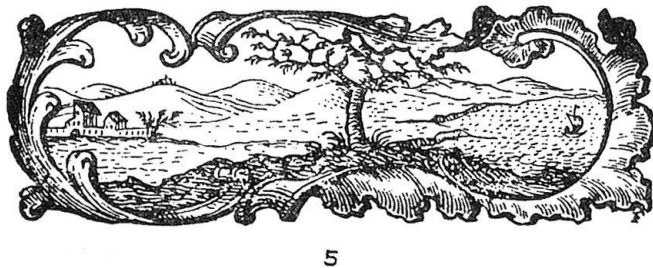
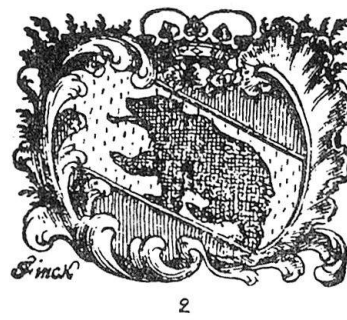


1

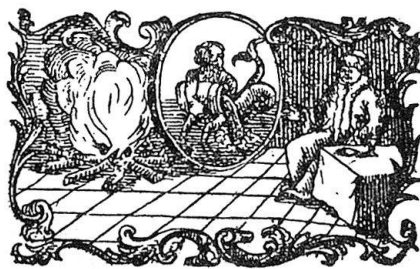


2

Vignetten der Druckerei Brunner und Haller, dann B.F. Fischer, verkleinert



Vignetten der Oberen Druckerei (Emanuel Hortin), verkleinert



Monatsbilder zum «Hinkenden Bot», Obere Druckerei (Emanuel Hortin), verkleinert



Monatsbilder zum «Hinkenden Bot», Obere Druckerei (Emanuel Hortin), vergrößert

*Kartusche zum «Hinkenden Bot»,
Obere Druckerei (E. Hortin),
vergrößert*





Titelblatt zum «Hinkenden Bot», Obere Druckerei (Emanuel Hortin), verkleinert

sind davon in die vorliegende Arbeit nur die signierten nebst ebensolchen aus anderen Berner Drucken oder Druckereien aufgenommen worden.

Diese Auswahl gibt uns einen schönen Einblick in das Schaffen des liebwerten Basler Künstlers, wenn schon das Weglassen der anmutigsten und oft recht spaßhaften, unbezeichneten Stücke eine schmerzliche Beschränkung geworden ist. Wohl kein Zeitgenosse der Holzschnidekunst hat, wie die Vorlagen überzeugen mögen, den Rocaillestil so beherrscht und zur Anwendung gebracht wie gerade Hieronymus von der Finck. Diese Arbeiten sind wohl als eigene Schöpfungen zu bewerten, und es wäre eine schöne Aufgabe für den Kunstwissenschaftler, diese Annahme zu beweisen oder, was nicht gelingen möge, zu widerlegen. Seine Arbeiten signierte Hieronymus von der Finck mit «F», «H.F.» oder dann die größeren mit «Finck».

Die Berner Druckereien haben ihre prächtige Auswahl des neuerworbenen Ziermaterials reichlich zur Anwendung gebracht. Außer in den vorbildlichen Bücherdrucken sind amtliche Drucksachen, wie Prozeßakten, Mandate und Verordnungen gespickt mit diesen anmutigen Kleinigkeiten. Das etwas rauhe, kräftige, knisternde Berner Papier ist wie geschaffen für die Wiedergabe dieser Zierstücke.

Im «Inventarium» sind die Druckstöcke nach ihrer Materialbeschaffenheit geordnet. So gibt es eine Abteilung «auf Messing», andere «auf Kupfer», «auf Zeug», «auf Buchs» und «auf Holz». Durch die Bezeichnung «auf Zeug» ist die Annahme, Hieronymus von der Finck habe – wie übrigens auch Redinger – für die Haassche Schriftgießerei gearbeitet, nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. In H. A. Pierers Universal-Lexikon ist der Zeugguß folgendermaßen umschrieben: «Man hat seit Anfang des 18. Jahrhunderts die Platten, auf die Holzschnitte geschnitten sind, dadurch vervielfältigt, daß man über dieselben eine weiche Masse formte, diese

an der Luft erhärten ließ, sie abnahm und in dieselbe einen Metallstoff entweder aus Schriftzeug (Blei mit Spießglanz) oder aus Messing bestehend goß und diese dünne Schicht dann auf Holzklötzchen heftete. Dieses Verfahren nennt man abklatschen.» Es ist nun nicht anzunehmen, daß der Holzschnneider diese Modellherstellung selbst vornahm, da es zu dieser Arbeit doch sicher einen geübten Schriftgießer und eine Vorrichtung zum Flüssigmachen des Metalls brauchte. Wie dem auch sei, seine Arbeiten fanden einen sehr großen Abnehmerkreis, und dies ist wohl nur möglich gewesen durch persönliche Unterbreitung oder aber durch Vertreter. Da ist es doch am naheliegendsten, daß das durch die Vertreter des Haas'schen Hauses geschah. Folgende Druckereien besaßen bezeichnete Zierstücke von Hieronymus von der Finck: Orell, Gessner & Cie. in Zürich, Thurneisen in Basel, Joh. Heinrich Decker in Basel, Joh. Andr. Satron in Freiburg i. Br., de Natthey & Lapierre in Nyon, Joh. Heinr. Heitz in Straßburg, St. Blasien, ferner eine in Luzern und eine in Neuenburg.

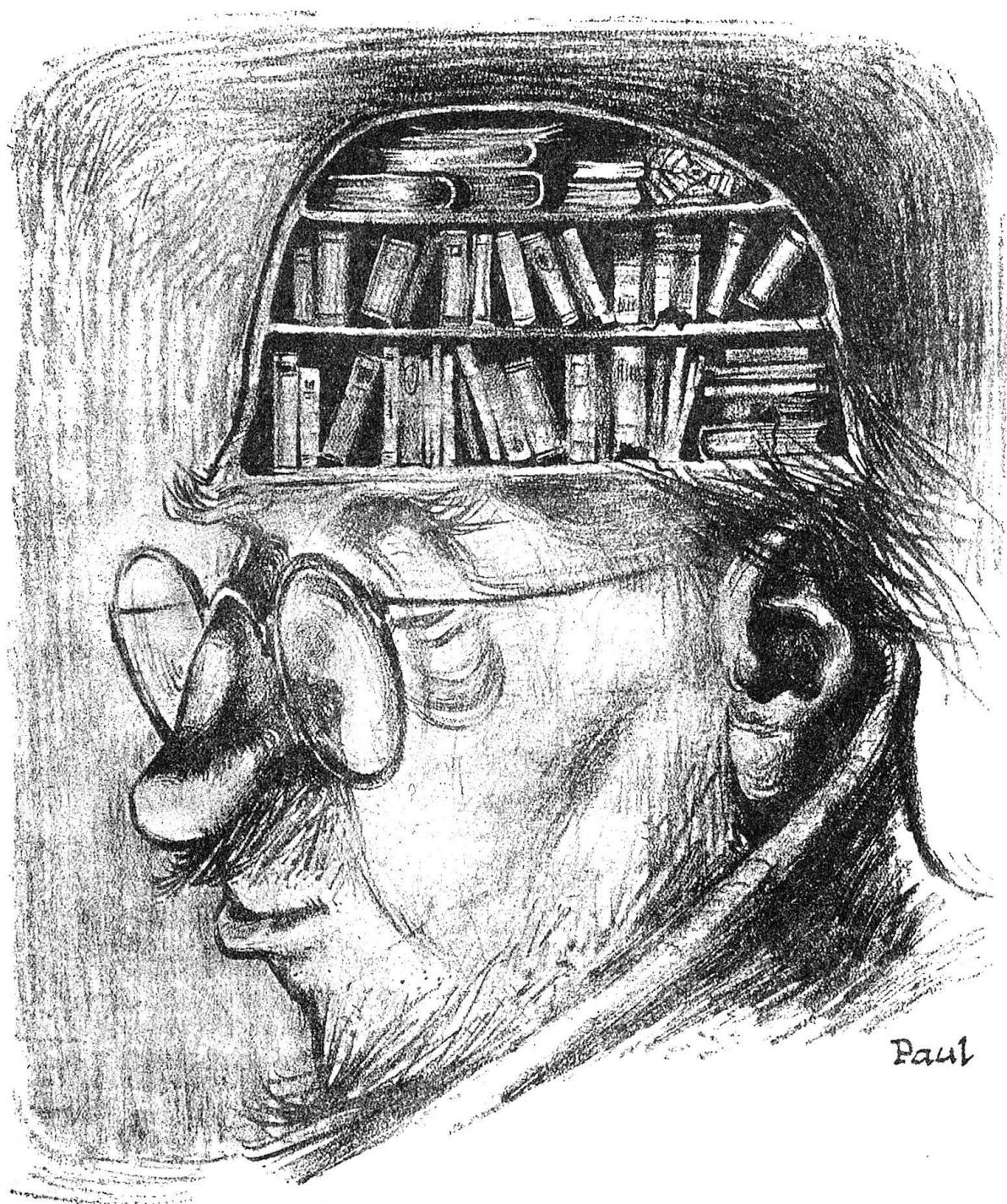
Auf das Jahr 1760 schuf von der Finck für den Berner Hinkenden Boten ein neues Titelblatt und die Monatsbildchen. Bei dem Titelblatt hielt er sich im Entwurf ziemlich genau an das alte; den Monatsbildern aber gab er eine frische Aufmachung.

Das Titelblatt versah den Dienst bis zum Jahrgang 1785, die Monatsbildchen nur bis zu dem von 1769. Auf das nächste Jahr erschien eine neue Folge Monatsbildchen, die vermutlich auch von ihm geschnitten, aber nicht bezeichnet sind. Nebst diesem belieferte er den Kalender viele Jahre – erstmals 1759 – mit sogenannten Holztafeln, mit denen die Kriegsereignis- und Naturkatastrophenberichte bebildert wurden.

Ruhen nicht aller Augen mit Wohlgefallen und Bewunderung auf diesen mit so inniger Überzeugung gearbeiteten Zeugnissen eines seinerzeit blühenden Kunsthandwerkes?

Wenn der Geist heiligt, so ist jedes ächte Buch Bibel. Aber nur selten wird ein Buch um des Buchs willen geschrieben, und wenn Geist gleich edlem Metall ist, so sind die meisten Bücher Ephraimiten. Freylich muß jedes nützliche Buch mindestens stark legiert seyn. Rein ist das edle Metall in Handel und Wandel nicht zu gebrauchen. Vielen wahren Büchern geht es wie den Goldklumpen in Irland. Sie dienen lange Jahre nur als Gewichte.

Novalis, Blütenstaub. Aus der Zeitschrift «Athenäum», 1798.



Bücherweisheit. Aus dem «Nebelspalter»

Zu Ehren unseres hochverdienten Mitglieds Herrn alt-Ständerat E. Löpfe-Benz in Rorschach im 80. Jahre des Bestehens seines herzstärkenden Jungbrunnens schweizerischen Witzes und Frohsinns aufgenommen.